



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Kaiser Maximilians Ruhmenpläne

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](#)

Kammer waren Dürers Bildnisse bestimmt: Kaiser Karl als der erste vermeintliche Träger des Krönungsornates und Sigismund als Wohltäter Nürnbergs, der ihr die Hut der Reichskleinodien anvertraut hatte. (Der Schrein für die Reliquien befindet sich im Germanischen Nationalmuseum.) Als Knabe und als Mann hat Dürer diese ehrwürdigsten Werke der Goldschmiedekunst oft gesehen und bewundert. Ein Nachhall der Erregung, die das Volk beim Anblick der Reichssymbole erfaßte, klingt ja noch aus Goethes „Dichtung und Wahrheit“; als Knabe erlebte Goethe 1764 den Einzug der Reichskleinodien in Frankfurt a. M. –

Bilder im
Rathaus

An der Eingangswand des Nürnberger Rathauses finden sich drei große sinnbildliche Darstellungen: erstens die „Harmonie“ des Stadtregimentes (wobei, wie Heinrich Brockhaus bemerkt hat, der Ausdruck „Harmonie“ in dem gleichen übertragenen Sinne gebraucht ist, wie der Ausdruck „Konzert“ in der Redensart vom „europäischen Konzert“), zweitens die Gerechtigkeitspflege, symbolisiert nach herkömmlicher Art durch die Geschichte der Verleumdung des Apelles, drittens der Triumphwagen des Kaisers. Die Entwürfe, zum mindesten der beiden letzten Bilder, stammen von Dürers Hand (L. 577, Wien: Verleumdung des Apelles). Wölfflin und andere haben die Meinung vertreten, wir besäßen auch für die Fensterwand einen Dekorationsentwurf von Dürer: das schöne Aquarell (1521, L. 407, London): Ranken- und Blumenwerk mit mythologischen Darstellungen, für eine von gotischen Fenstern durchbrochene Wand. In drei Medaillons ist das Thema weiblicher Siege abgewandelt: Bathseba im Bade, Delila und Simson, Phyllis, die auf dem Rücken des Aristoteles reitet; darunter ein Pelikan im Neste, Pan mit der Pfeife und ein ihr Junges nährendes Panweibchen. Der Stoff schließt, wie ich glaube, diese köstlich-leichte Dekoration von einer Verwendung im großen Saale des feierlich-ernsten Rathauses aus. Dann bliebe die Möglichkeit, daß wir einen im Tagebuch der Niederländischen Reise erwähnten Entwurf vor uns haben. Dürer schreibt, er habe für Tomasin (Tomaso Bombelli) eine Visierung gemacht, „danach er sein Haus will malen lassen.“ Einem gebildeten, reichen Italiener hätte der antik-heidnische Stoff vielleicht zugesagt. Ist nicht auch von Dürer ein Entwurf für eine Fassadenmalerei gemeint? –

Kaiser
Maximilians
Ruhmespläne

Vom Jahre 1512 an greifen Kaiser Maximilians I. Ruhmespläne auch nach der künstlerischen Kraft Dürers. Der Kaiser war erfüllt von dem Bewußtsein der Größe seines Hauses und dem Gefühl der Verpflichtung, es den römischen Kaisern gleichzutun. Cäsar, Titus und Konstantin hatten Triumphzüge und Triumphbögen gehabt – Maximilian verlangte für sich das gleiche. Er stiftete 1501 das „Collegium mathematicorum et poetarum“ an der Universität Wien und wünschte, mit einem solchen Akt wie ein römischer Kaiser zu handeln. Seine Pläne wuchsen ins Unbe-

schränkte – aber seine Mittel waren und blieben beschränkt. Schon darin unterschieden sich Maximilians Vorhaben wesentlich von denen seiner antiken Vorgänger. Aber auch die psychologische Situation war besonderer Art. Der Habsburger verband mit dynastischem Größenwahn ein volksnahes Empfinden, bei allem Hochmut blieb er der liebenswürdige österreichische Kavalier, und in der Phantasie seiner deutschen Völker lebte er nicht als Träger der Kaiserkrone, sondern als der Jäger an der Martinswand. Zur Ausführung seiner Ruhmesprojekte brauchte Maximilian die *Universitas der Künste und Wissenschaften*: Gelehrte wie Stabius, Pirckheimer, Pfinzing, Treitzsauerwein, um Programme zu entwerfen, kaiserliche Texte zu redigieren, Künstler anzuleiten und ihre Skizzen zu kontrollieren. Dichter und Musiker waren neben Philosophen und Geschichtsschreibern und zusammen mit Hof-, Kriegs- und Turniermalern wie Hans Burgkmair tätig. Zwischen den verschiedenen Instanzen und Arbeitsstätten vermittelten geschickte und vertraute Ratgeber des Kaisers wie Peutinger.

Aus der vielgliedrigen Masse der Triumph- und Ruhmespläne ist nur einiges wirklich durchgeführt worden, und die Verwirklichung einer Reihe seiner Lieblingsideen hat der Kaiser nicht oder nur teilweise erlebt. Drei Bilderbücher waren dem Leben des Kaisers gewidmet, diesem an Abenteuern der Politik und der Liebe, an Siegen auf dem Turnierplatz und dem Schlachtfelde, an Braut- und Kriegszügen, an Festen und Jagden so reichen und bunten Leben. Es sind der Freydal, der Theuerdank, der Weißkunig. Drei Werke sollten mit den Mitteln der bildenden Künste den Ruhm Maximilians für alle Zeiten verkünden: das Grabmal, die Ehrenpforte, der Triumphzug. Der Freydal war gedacht als eine Art Vorspiel zum Theuerdank. Freydal ist der junge Maximilian selbst, der an die Höfe von 64 Fürstinnen zieht, um in den verschiedenen Formen des ritterlichen Turnieres: in Rennen, in Stechen und in Kämpfen zu Fuß, Siege zu erringen. 1515 waren 255 Miniaturen für dieses Werk vollendet, von denen fünf als Holzschnitte vorliegen. Die vier Turnierszenen und der Fackeltanz in Augsburg, kulturgeschichtlich wichtiger als kunstgeschichtlich, sind nach heutiger Ansicht nach Zeichnungen Dürers in Holz geschnitten.

Mit der Theorie des Fechtens zu Fuß muß sich Dürer eingehend beschäftigt haben. Wahrscheinlich schon in den Jahren nach 1500 ist das Ring- und Fechtbuch (Wien, Nationalbibliothek) entstanden mit seinen 200 Abbildungen von Ringer- und Fechterpaaren. Fr. Dörnhöffer und ihm folgend Flechsig sind für die Autorschaft Dürers eingetreten. Freilich mit der Einschränkung, daß Dürers Anteil nur in einer Art künstlerischer Überarbeitung älterer Text- und Abbildungsvorlagen bestanden hat. Wir haben nicht – wie z. B. bei Dürers Befestigungslehre – in dem

Drei Bilder-
bücher – Drei
Bildwerke

Freydal

Ring- und
Fechtbuch